

Beiträge zur Kenntniss des Alpenlandes

in
S i e b e n b ü r g e n .

Von
Theodor Kotschy.

(Fortsetzung.)

II.

Von der Spitze der Piatra Krajuluj ziehen sich die schmalen Rücken-
kanten nach Westen ins Gebiet der Walachei hin, und fallen in das wegen
seiner Naturschönheiten weitbekannte Thal der Dembawitza oder Dembi-
tzora ab. Die östliche Verbindung der Höhen erweitert sich in den meist aus
felsigem Boden bestehenden Vorbergen der Magura, unter der oberen Grenze
der Laubbölzer nach Osten hin. Es ist ein an 3000 Fuss hohes, 2 Stunden
breites, von Hügeln wellenförmig durchzogenes Bergland, welches die Pia-
tra Krajuluj mit dem mächtigen Bergstock Butschetsch, dem zweiten Alpen-
koloss der Kalkformation, in Verbindung bringt. Die vielen, durch Bergbä-
che bewässerten Thäler sind fleissig bebaut, und an ihren Lehnen erfreuen
einzelne, von Obstgärten beschattete Häusergruppen der Kolybaschen das
an so belebende Bilder ungewohnt gewordene Auge.

In der tiefsten Einsenkung führt die Karavanienstrasse bei Croce, vom
Schlosse Terzburg aus, in die Walachei. Von diesem Passe erheben sich in
dichtbelaubten Rücken die Vorberge bis an den Fuss des Butschetsch. Sein
Umfangsumriss bildet ein abgerundetes Profil, und von Süden her erheben
sich die Lehnen in bedeutender Ferne allmählig zur Alpenhöhe; dagegen die
anderen Seiten in schroffen Felsenwänden und sehr steilen mit Tannen, un-
ten am Fusse aber mit Buchen beschatteten Lehnen aufsteigen. Die Berg-
kämme der Nord- und Westseite senken sich gähle herab, die der Südseite
aber reichen mit ihren flächeren Formen weit in die Walachei hinein, indes-
sen jene im Osten plötzlich in die Tiefe des Tömescher Passes abfallen. Die
unbedeutend eingefurchte Oberfläche des Alpenlandes an der weiten Südseite

bildet nur wenige und flache Thäler. Der Grasboden ist hier sehr weit verflacht, und bildet ein nach Süd geneigtes, von weiten Sandflächen durchbrochenes Hochplateau, dessen West-, Nord- und Ostseite von mehr oder minder schroffen Felsenwänden eingefasst ist. Die höchsten Punkte, Rücken und Kämme erscheinen als platt abgerundete Erhebungen in ihrem Profile, welche bis zu ihren weitesten Höhen, ausser den Unterbrechungen von Felsen oder Sandfeldern mit rasigem Weideland bedeckte Massen darstellen. Um diese weite Excursion mit Vortheil zurücklegen zu können, ist es gerathen, das erste Nachtquartier in Terzburg zu nehmen, und mit frühestem Morgen, nach abgethanen Formalitäten in der Quarantaine, den Weg durch das Thal von Simon zu Pferde zu nehmen, und Eile wird nicht überflüssig sein, da man erst nach einem stundenlangen Ritte an einen steilen Bergweg gelangt, auf welchem die Höhe der oberen Laubholzgrenze zu erreichen sein wird. Hier südlich von der auf einem offenen Rücken führenden Strasse, *Plaje lui Tom*, erfreut sich das Auge der Aussicht auf die lachende, mit weissen Häusern glänzende, die äussere Cordonslinie berührende Niederlassung *La Soka*, welche tief unten in den Thälern zerstreut, ein überraschendes Bild gewähren.

Vier Stunden Weges von Terzburg befindet sich das, bereits in der Tannenregion gelegene Grenzrastell Gutzan, wo der Reisepass zum vierten Male an diesem Morgen vidirt wird. Die Nähe der südwestlichen Kalkwände beschränkt hier die Ansicht des Butschetsch, und gestattet dem Blicke nur einen kleinen Theil des Alpenlandes. Der Saumweg zieht sich am Bergabhänge immer näher an die Felsenwände, gegen Südost allmählig ansteigend, und gehört noch zu dem niederen Gebiete der Alpenvegetation; denn *Pinus pumilio* Haenke, *Silene acaulis* L., *Saxifraga cochlearis* Rehb. treten häufig auf. Der eingesattelte Rücken wird auf diesem theilweise felsigen Wege erreicht, und die walachische Grenzmarke, am Posten Granitza Strenga, in einer Höhe von ungefähr 6000 Fuss, überschritten. Die Umgebung dieses Postens ist sehr pflanzenreich. Einerseits sind die südlich gelegenen, sehr feuchten Wände durch eine ausgezeichnete Moos- und Lichenenvegetation, andererseits die sich gegen die Spitze zu wendenden Kalkkrücken durch *Sempervivum*, *Sedum*, *Saxifraga*, *Cerastium* am meisten belebt. Eine grosse Strecke dieses Kalkkrückens bietet ein steriles weisses, nur theilweise bewachsenes Aussehen. In den muldenartigen Vertiefungen gedeiht in schwarzem Boden *Ranunculus montanus* Jacq., *Viola Zoysii* Scop. mit der auffallend schön blühenden *Anthemis tinctoria* L., *Gentiana utriculosa* L., *Centaurea axillaris* W. und *Gentiana amarella* L. flore albo. Die schattigen Felsen sind mit *Eritrichium Hacquetii* Koch, *Saxifraga caespitosa* L. var., *Draba aizoon* L., *Cistopteris fragilis* Bernh. spärlich bewachsen. Hier gewinnt man die Uebersicht über die ganze Südseite des weiten Alpenbodens, an dessen unterer Hälfte sich ein flaches Thal bis unter die Grenze der Tannen vertieft. So wie an der Nordwestseite kahle Kalkkrücken gegen den Keroyman sich erheben, so erscheint jenseits dieses Thales eine weite, von Erhö-

hungen durchzogene Sandebene beinahe ohne Vegetation. Bei herannahendem Abende muss man die von Granitza Strenge vorausgeschickten Pferde im Thale, wo der Alpenbach Jalomitza fließt, zu erreichen bestrebt sein. Nachdem eine Viertelstunde hindurch der Weg durch Zwergtannen an den Felsenabdachungen herabgeführt hat, welche Vorsicht erheischen, wird ein ebeneres Terrain mit üppigem Graswuchse sichtbar, und nun ist auch bereits das Gebiet eines noch unsichtbaren Klosters betreten. Bietet schon das Bergthal durch seine felsigen Seiten und die darauf wachsenden Zwergtannen, durch die beiderseitigen Alpenhöhen erreichenden, ganz verschiedener Natur angehörigen Bergrücken einen pittoresken Anblick, so gewinnt dieser noch mehr durch die Auftauchung des Klostergebäudes; denn neben der Wand dieses Felsenhügels führt ein schmaler Pfad, welcher nach einer kurzen Wendung die Höhle selbst vors Auge bringt, die in der hohlen Wand mit Mauerwerk vergittert, ein Klosterkirchlein sehen lässt, welches mit seiner Kuppel wohl bis an die Mitte der Felsenhöhle reicht. Diese überraschende Lage lohnt wohl den Reisenden schon durch die ganz ungewöhnliche Zusammenstellung der ewigen Mauern mit der menschlichen Arbeit. Für den Fremden ist dieser interessante Punkt schwer aufzufinden, indem der Verkehr mit dem Kloster sehr gering ist, und der oben erwähnte Fusspfad sehr nahe schon an der Wand, weil er ringsum in üppigem Graswuchse und in dichtbuschigen Zwergtannen wechselnd, keine Spur aufkommen lässt.

Die Oeffnung der Höhle liegt gegen Sonnenaufgang, gerade gegen die keulenförmigen Felsen von der hohen Babele, und hat an 15 Klaftern Breite, 8 Klaft. Höhe und 25 Klaft. Tiefe. Neben den Felsenwänden sind die Zellen für die Mönche leidlich erbaut, an der Hinterwand ein freier Raum für verschiedene Winterbedürfnisse gelassen, und an der Oeffnung der Höhle steht die Fronte, der nach Art der Sophien-Moschee erbauten kleinen Kirche. Vor dem Eingang rieselt ein murmelnder Alpenbach zwischen überhängenden Felsen in tiefer Schlucht vorbei, und der Anblick durch seine Schlucht gegen das Alpenland hinauf erheitert das in der Höhle düster gewordene Gemüth. Der einsame Aufenthalt ist in der wildschönen Alpennatur den Sommer hindurch erträglich; doch im Winter, wo der Schnee in diesen Höhen mehrere Klafter hoch liegt, durch mehr als 4 Monate jede Communication unterbrochen, ja selbst der Ausgang aus dem Kloster oft nicht ermöglicht ist, mag es denn doch dauernder Andacht und christlicher Geduld genug bedürfen, um auszuharren. Bei einem lustigen Feuer neben einer Felsenwand zwischen dichten Zwergtannen mag heute der Reisende seine Pferde über Nacht gebunden halten, um den Anfällen der hier häufigen Bären zuvorzukommen. Ein Kesselchen voll Cucurutzmehl zu Mamaliga gekocht, mag ihm neue Kräfte reichen, und Ruhe nach solcher Anstrengung findet er im vollen Masse zwischen Felsen und Feuerherd unter der Decke eines Kronstädter Kotzen.

Mit dem zeitigsten Morgen aufbrechend, wird eine Schäferwirthschaft in den Beständen der Krummholzföhre erreicht, deren grasreiche Matten zahlreichen Ochsenherden zur Weide dienen. Ein und eine halbe Stunde vom

Kloster reitend, gelangt man zu einer ersten, weniger steilen Anhöhe über dem Thale der Jalomitza, und entdeckt in tiefem Thalgrunde die Klosterhöhle mit dem weiss angetünchten Kirchlein wieder. Hat sich die Sonne gehoben, und die im Osten stehenden Rücken überstrahlt, so ist man an den ersten, durch Sandfelder zerrissenen Rasenflecken gelangt, welche Gegend Kókora heisst. Eine Stunde leise ansteigendes, immer mehr sandig werdendes Terrain überschreitend, steht man schon in der Nähe der Felsen von Babele auf 7500 Fuss Höhe, wo die Sandfelder einen bedeutenden Umfang gewinnen. Hier bietet sich eine eigene Pflanzenvegetation dar. Auf den trockenen Stellen der sandigen Erhöhungen ist *Chrysanthemum spec.*, *Eritrichium nanum* Schr ad., *Biscutella laevigata* L., *Androsace arachnoidea* sp. n. *Draba aizoides* L. nicht selten. Auf den feuchteren, schroffer geneigten Ebenen blüht *Saxifraga muscoides* All., *Arenaria biflora* L. var. *major*, und in starken Polstern *Arenaria? recurvae proxima* mit *Cherleria sedoides* L. etc. In feuchtem, vom Schneewasser beständig durchzogenen Sande steht *Oxyria digyna* Cambd., *Scleranthus neglectus* Roch., *Saxifraga autumnalis* L. und *Plantago alpina* L. An den Rändern der Sandfelder am Rasen: *Potentilla minima* Hall., fl., *Cerastium villosum* Baumg., *Gentiana utriculosa* L., *Erigeron alpinum* L., *Saxifraga stellaris* L., *Saxifraga planifolia* L ap.? *Saxifraga moschata* W ulff.? *fortasse* sp. n. Hinter den Sandfeldern über Babele wird die erste Rückenhöhe gewonnen, von der aus nach Osten mächtige Felsenwände senkrecht herabstürzen, und durch die Verwitterung der äussersten Kalkoberfläche ein weissgraues Ansehen erhalten haben. Die Rasenstreifen, welche zwischen den stufenweisen Absätzen dieser gähen Bergseite die Leitern bilden, erfreuen sich eines reichlichen Pflanzenwuchses, und schon bei flüchtigem Ueberblick dieser Abgründe zeigen sich auch einige Gemsen, wie Schattent vorübereilend, die hier die östliche Grenze ihrer Verbreitung erreichen. Es ist bekannt, dass sonst auf allen Alpen die östlichen und südöstlichen Lehnen die reichste Flora aufzuweisen und am besten zu lohnen pflegen.

Diese Beobachtung füllt das Herz hier nur mit Schmerz und Weh, denn durch die Schwierigkeit hier den Lehnen heizukommen, sind jedem, noch so regem Wunsche unabweisbare Schranken dem Fusse ein frühes Ziel gesetzt. Herzhaftigkeit, Gewandtheit, selbst mit Fusseisen bewaffnet, reicht hier nicht aus und man muss sich jedes Versuches begeben, die vor Augen schwebenden Reichthümer auch nur zu herühren.

An die Stelle der Sandfelder tritt, gegen die weiteren Höhen zu, ein verwitternder, in kleine griesartige Stücke aufgelöster Kalk, den streckenweise humusreicher, schwarzer Rasenboden bedeckt, streckenweise aber nur in abgesonderten Stücken die Rücken überzieht. Hier in der Hochalpenregion hat die nächste Umgebung gegen Westen einen saunten abgerundeten Gebirgsboden, und selbst der Weg zur Spitze des Butschetsch erhebt sich nur allmählig zu den breiten, flachen, 7950 Fuss erreichenden Gipfel Kereyman. Die kaum 2 Zoll über dem Erdboden sich erhebende Vegetationsdecke besteht nach der Häufigkeit des Vorkommens der Individuen aus: *Primula*

minima L., *Oxytropis uratensis* DC., *Phaca frigida* L., *Saxifraga caespitosa* L. und *aizoon* L., *Armeria alpina* Hopp., *Campanula alpina* L., *Gentiana frigida* Haenke, *Pedicularis versicolor* Wahlb., *Erigeron uniflorus* L., *Geum reptans* L. und einigen anderen verblühten gewöhnlicheren Gramineen der Hochalpen. Anziehend ist von diesem Punkte die Ansicht der östlich gelegenen Landschaft, wo das Auge im Nordost den Kapellenberg über Kronstadt, ostwärts die letzten Alpengruppen des Tetzla, und in der Mitte die weite Ebene des Burzenlandes, bis tief in die Gebirgsthäler der Sekler, beherrscht. Nach einer ausgezeichnet reichen Ausbeute werden die Pferde bestiegen und der Weg zu der Felsengruppe Batrynia eingeschlagen, wo *Saxifraga herbacea* L. var. im sandigen Boden der verwitterten Conglomeratfelsen, auf dem festen Kalk hingegen *Dianthus glacialis* Haenke, *Artemisia petrosa* Baumg., *Saxifraga oppositifolia* L. sammt *Draba ciliata* Scop. var. die vorherrschenden Gewächse werden. Hart an dem am Rücken führenden Wege gähnen schroffe Abgründe aus der Tiefe, hinter Batrynia jedoch steigt man in eine Einsattlung herab, wo der walachische Cordonsposten Kommandant Oberschye vorgerückt ist. Nach wiederholtem Auf- und Absteigen, wo neben dem Wege auf sandigem Boden *Papaver pyreneicum* W. und ein neues *Chrysanthemum* mitgenommen wird, hat man wieder das österreichische Gebiet an dem Triangulirungspunkte la Uomo erreicht. Eine bedeutende Strecke Weges wird in diesen Höhen zurückgelegt, ehe man auf dem Nordabhänge das häufige Auftreten von *Rhododendron*, *Juniperus nana* L., *Pinus pumilio* Haenke bemerken kann. Der Gebirgsrücken Zyganescht wird auf steil herabführenden Pfaden theilweise umgangen, und Wege, die durch ihre Steilheit für die Pferde gefährlich werden können, geleiten, wenn man sich zwischen Felsenwänden durchwindet, zu der Waldregion. Vom Cordonsposten Palizza wird nach 3 Stunden das Thal von Terzburg gewonnen.

Wie verschieden die Vegetationsverhältnisse an der Nordseite sich gegen jene der oben beschriebenen südlichen Abhänge verhalten, zeigt eine Besteigung vom 29. Juni, des dem Dorfe Rosenau angehörigen Berggebietes von Butschetsch. Obwohl hier noch bedeutende Schneefelder die breiten Höhen des Berges bedeckten, so konnte man um den Saum derselben, so wie an der Grenze der felsigen Baumregion die Flora in ihrer Blütenentwicklung schon hoffen.

Indem auf dieser steilen Bergseite kein Fusssteig zu den Alpenhöhen hinanführt, so würde das Auffinden von Begleitern in Rosenau zeitraubend sein. Von diesem Orte aus führen Waldwege neben dem grossen Weidenbach noch zwei Stunden weit, die man bis an den Cordonsposten la Kommandant Ryuluj mare zu Wagen zurücklegen kann. Nachdem das allernothwendigste vom Gepäck sammt dem unentbehrlichsten Wasserbedarf zwei Führer übernehmen, und hier noch ein warmes Frühstück in der Schnelligkeit genossen wird, beginnt um 7 Uhr früh in der nächsten Strecke ein Ansteigen über thonigen Lehmboden, und man erhebt sich an einer der auf-

gehenden Sonne gegenüberstehenden Lehne zu der Höhe des vom Butschetsch am weitesten nach Norden auslaufenden Rückens. Der dicke Unterwald macht, da angelangt, einige Schwierigkeiten in der Wahl der einzuschlagenden Wegrichtung; man hält sich demnach immer auf den erhabensten Stellen des Erdbodens. Nach der Anstrengung zweier Stunden, in welcher Zeit die Kleider vom Schweisse ganz durchnässt sind, tritt man aus niederm dichten Laubwalde in die Region des Hochwaldes der Tannen. Aber auch hier häufen sich neben der zunehmenden Steilheit des Bodens Hindernisse, die oft zur Rückkehr bewegen könnten. Alte mächtige, in mehrfachen Lagen quer über einander gefallene Riesentannen bilden mit ihren weit ausgebreiteten Aesten natürliche Verhaue von grossem Umfange, durch die man sich auf weiten Umwegen durchwinden muss, da sie weder überstiegen werden können, noch sich Raum findet, um zwischen ihnen durchzukriechen. Wenn bisher der Laubwald eine allgemein verbreitete Form von Frühlingsflora zeigte, so bekommt hier im Urwald dieselbe einen ganz anderen Charakter. An lichteren Stellen, zumal auf der Rückenhöhe, wo Windbrüche Verheerungen angerichtet, war *Symphitum cordifolium* Baumg. mit seinen dunkelgrünen Blättern, die vorherrschende, den Boden überdeckende Pflanze, und schon bereits verblüht, *Thalictrum aquilegifolium* L. steht mit gelben und rüthlichen Blumen dazwischen zerstreut, und *Cacalia hybrida*? erhebt sich mit ihren Knospen um den Rand der lichten Stellen, bis im tieferen Baumdunkel noch *Homogyne alpina* Cass. allein zerstreut, den schon kahleren Boden belebt. An tiefschattigen Felsen in einer Höhe von annähernd 5500 Fuss ist *Saxifraga aizoon* L. mit einer Varietät von *Cortusa Matthioli* Clus. jetzt der schönste Blüthenschmuck, während Geranien, Cruciferen erst später sich ganz entwickeln. Hier herrscht eine Stille der Hochgebirgswälder, die wegen der Unzugänglichkeit, höchstens einmal im Hochsommer von einem Hirten mit seiner Heerde durchzogen wird, und hier finden sich unter den aufgeschichteten, zu Humus verwitternden Baumstämmen nicht selten Behausungen von Bären. In dem oberen Theile des Hochgebirgswaldes tritt der grossblühende, hier die Flor herrlich schmückende *Ranunculus carpathicus* Herb. theilweise schon in Früchten prächtig auf, der mit seinem starken grünlichen Rhizome in Gesellschaft eines zweiten neuen Bürgers der siebenbürgischen Flora, der scharfsinnig und ganz richtig für neu erkannten *Pulmonaria rubra* Schott vorkommt. Diese letztere Pflanze wurde zuerst im Jahre 1846 auf den Fogarascher Alpen in der Schlucht Zyrna bei einer Höhe von 6700 Fuss gefunden, und deren Bedeutung als neue Species erkannt. In dem hohen Tannenwalde, der prachtvoll mit Usneen behangen ist, treten, so wie man höher ansteigt, häufigere und höhere Felsenpartien immer mehr hervor, bis endlich Zwergtannen mit dichtem Rasen, Moos, *Vaccinium myrtillus* L. und *Vaccinium Vitis idaea* L. mit eingeflochtener *Bruckenthalia spiculiflora* Rchb. den Raum zwischen den Felsen ausfüllen. In dieser Höhe von 6000 Fuss bilden höhere und niedere, von schmalen Rasenbändern durchzogene Felsenwände einen mächtigen steilen Kranz um die Nordwestseite des Bu-

tschetschgebirges, indem sie auf der Westseite noch schroffer hervortreten, um sich mit jenen Felsenwänden von Kalk zu verbinden, die über dem Rastell Gutzan, neben dem Wege gegen die Granitza strenga links emporragen. Diese aus kalkhaltigen Conglomeraten bestehenden Gesteine nähren in ihren Spalten, so wie in den Rasenbändern eine Flora, die jetzt im üppigsten Erblühen dasteht. Es sind lauter Alpenpflanzen, die hier erscheinen, und mehrere von ihnen nur der siebenbürgischen Flora angehören. Am häufigsten und üppigsten steht *Artemisia petrosa* Baumg. am Saume der Felsen in starken herabhängenden Exemplaren. In den Ritzen der Felsen wurzelt, in zahlreichen, dicht gehaltenen Büschen *Banffya petraea*, und an Stellen, wo Feuchtigkeit mit schwarzem Humusboden den Felsen decken, ist *Anthemis atrata* n. sp. mit ihren dunkelgrünen, feinen Blättern, reichlich vertreten. Wahre Felsenpflanzen treten hier in der häufigen *Saxifraga luteo-viridis* Schott u. Kotschy, und *Saxifraga sp. mutatae proxima* auf. Diese Pflanzen, eine Elite der Alpenflora des Butschetsch kommen hier in reicher und ziemlich gleicher Individuenanzahl jetzt vor. Zu den häufigsten Gräsern gehört *Sessleria rigida* Heuffel, *Poa hybrida* Gaud., andere sind selten und *Phyteuma orbiculare* L., *Potentilla aurea* L., *Androsace lactea* L., *Saxifraga controversa* Sternb. var. und *Hieractium villosum* L. var. *involutum* Rochel, kommen nur vereinzelt vor. Ist der obere Saum des breiten felsigen Bergkranzes gewonnen, so erreicht man nach einigem Ansteigen über *Silene acaulis* L. *Myosotis alpestris* Sturm, einigen Arenarien, die Rückenhöhe von 6500 F., bereits mit *Azalea procumbens* L. bedeckt, der Gruppe des Zyganiescht angehörig. Hier bietet sich ein weiter Ueberblick des nach Norden sich sanft abdachenden Alpenlandes, welches in den Vertiefungen noch vielfach Schneefelder beherbergt. An wärmer gelegenen Stellen herrscht eine üppige Frühlingsflur, und mehrere Pflanzen, die später nur weit zerstreut und spärlich zu finden sind, bedecken hier in ungewöhnlichem Vorkommen ganze Strecken im Rasen. *Lloydia serotina* Rchb. ist es, die ganze weisse Flecken bildet, eben so auch *Draba aizoon* L. und *Pedicularis versicolor* Wahlbg., die aus kaum erwachenden *Carex*-Rasen dicht emporgewachsen waren.

Es zeigte sich *Pedicularis* und *Lloydia* am zahlreichsten, zwischen denen die abweichende *Viola alpina* in schwächtigen Exemplaren, und nie in Büscheln, wie auf unserem Schneeberge, zerstreut steht.

Bedeutende Alpenstrecken sind gegen die höheren Rücken hinauf, mit niedrigen, breit sich hinlegenden Beständen von *Rhododendron myrtifolium* Schott et Kotschy bedeckt, und es wird augenscheinlich, dass diese Pflanze auf dem Nordabhange besonders gut gedeihe. Der niedriger gelegene Gürtel dieses schönen Strauches, wo er schon länger von der Schneedecke entblüsst, prangt in herrlichster, purpurnen Blütenfülle, und übertrifft durch die intensivere Farbenpracht, den Anblick der üppigsten blühenden Bestände von *Rhododendron hirsutum* L. oder *R. ferrugineum* L. unserer Alpen. Da hier das Krummholz nur spärlich zwischen den Zwergtaunen auftritt, dann aber ganz aufhört, so repräsentirt das *Rhododendron* vikarierend

dessen Vorkommen. Durchstreift man einen Theil der Gegend, so lassen sich noch blühende Erstlinge ausser den bereits erwähnten folgende finden: *Saxifraga caespitosa* L., *Gentiana utriculosa* L., *Cardaminè rivularis* Schur., *Pedicularis verticillata* L., häufiger *Silene acaulis* L., *Habenaria viridis* S v. Bot. und *Gymnadenia albida* Rich., an felsigen Stellen *Draba ciliata* Scop., *Saxifraga oppositifolia* L., Formen von *Saxifraga aizoon* L., mit *Saxifraga androsacea* L., und um die höher gelegenen Schneeflecken *Ranunculus alpestris* L. häufig. An sonnig gelegener Lehne steht eine Alpenhütte mit kleiner Heerde, die an den Felsenwänden reichliches nahrhaftes Futter findet.

Nachdem hier der brennende Durst gestillt ist, wird ein näherer Rückweg durch eine steile Rasenwand, in Begleitung eines Hirten, bis an den Ursprung des grossen Weidenbaches zurückgelegt, und hier durch die Schlucht so schnell und so gut es geht, vorgedrungen. Auf Felsen, noch in der Tannenregion, kommt die seltene Abart von *Androsace lactea* L. var. *pauciflora* vor, und im Grunde der Schlucht, zwischen einer üppigen Voralpenvegetation von *Cacalia*, *Aconitum*, *Doronicum*, *Cineraria*, die zarte *Tozzia alpina* L.: im Laubwalde *Pyrola secunda* L. und *Serapias rubra* L. beide jedoch seltener. Mit eintretender Dunkelheit, ist nach einem anstrengenden Bergabsteigen der Cordonsposten wieder erreicht, und zu Wagen noch vor Mitternacht auch der Ort Rosenau.

Obwohl bei dieser Besteigung nur eine Höhe von 6500 Fuss erreicht wurde und Kereyman 1500 F. höher emporragt, so zeigte sich dennoch eine reiche Alpenflora und bei einem Vergleiche der noch diesseits von la Uomo vorkommenden Pflanzen, dass die Nordseite mehrere eigenthümliche, auf der Südseite ganz vermisste Species aufzuweisen hat.

Es sind aber besonders die umfangreichen, über 7000 Fuss hoch liegenden, nassen Sandfelder, die eine, den übrigen Alpen Siebenbürgens nicht in diesem Grade zukommende Florenverschiedenheit zwischen ihrer Süd- und Nordseite bedingen.

Das am weitesten östlich gelegene Alpenland erhebt sich über dem Bosauer Pass, und gehört derselben Formation, des vorherrschend aus Kalk bestehenden Conglomerates, und zum anderen Theile aus der überwiegend von Sandstein gebildeten Nagelfluhe an. Als Verbindungsglied mit dem Butschetsch treten neben dem breiten, aus vielen Rücken bestehenden, bewaldeten Berglande zwei bedeutendere Höhen in der Piatra mare und Piatra mik auf. Vom Butschetsch bis zur Piatra mare ist das Bergland, von der Alpenhöhe des Kereyman gäh in schroffen oft überhängenden Wänden herabfallend, bei Predial am tiefsten eingeschnitten, wo die Communicationsstrasse von Kronstadt nach Bukarest führt. Die sich beinahe zur Alpenhöhe erhebende Piatra mare entsendet ein dicht bewaldetes Gebirgsland an die Bosauer Alpen, in welchen die Spitzen Cinkasch, Tetzla und Piatra kù Laptie den Schluss des südlichen siebenbürgischen Bergzuges bilden. Um diese entlegene Alpengruppe zu besteigen, begibt man sich aus Kronstadt nach dem Badeorte Zeison und

requirirt von dem ungarischen Dorfvorstande die nöthigen Führer und Lastthiere für wenigstens zwei Tage. Mit Tagesanbruch verlässt man den schönen, mit Villen der Kronstädter gezierten Badeort und verfolgt das Bett des Flusses gleichen Namens durch drei Stunden, bis er durch Ausfall der Zuflüsse zu einem kleinen, von *Alnus glutinosa*, *Salix incana*, *Prunus spinosa* beschatteten Bache abgenommen hat. Hier, bevor von der Strasse zum Bosäuer Passe in die mit Buchenwald dicht bedeckten Vorberge des Tetzla abgelenkt wird, findet sich an den Ufern unter den Gesträuchen die schöne *Hepatica angulosa* Lam. mit der bisher nur am Ojtoscher Passe, zwei Tagereisen nördlicher, von Hrn. Hornung aus Kronstadt entdeckten, und in seiner Gesellschaft hier aufgefundenen *Waldsteinia sibirica* Tratt., und an feuchten Stellen, um den Saum der Erlenanen *Ranunculus flabellifolius* Heuff. Aus diesem für den Botaniker auch sonst reichen Thale, reitet man im dichten Hochwalde von Laubhölzern, der nach zwei Stunden Weges, mit der Buche auch den Ahorn mengt, in einer halbdunkeln Wildniss, auf mit Laub hoch belegtem Boden. Sobald sich die ersten Tannen mit dem Ahorn und der Buche sehen lassen, sind auch schon die ersten Kalkwände des Tetzla vor Augen, welche mit Farren, Lycopodien, *Campanula carpathica* L. *Saxifraga aizoon* L. etc. bewachsen sind. Kaum hat die Tannenregion recht begonnen, so öffnen sich die kahlen, felsigen, nur stellenweise mit schütterem Krummholz bedeckten Alpenhügel. Hier an einer Quelle wird am füglichsten Mittagsstation gemacht, denn der Berg hat keine zweite aufzuweisen. Die Vegetation ist an den kahlen Felsen nur theilweise alpinisch, und Pflanzen hoher Voralpen wie *Potentilla aurea* L., *Juniperus nana* L., *Campanula rotundifolia* L., *Saxifraga aizoon* var., *Helianthemum alpestre* Reichb. bedecken die sonst noch grösseren Steinblössen mit einem wahrhaft wuchernden Wuchse. Den kaum eine halbe Stunde breiten, an seiner Nordseite aus reinem Kalkfelsen, an der Südlehne hingegen aus sandigem Conglomerat reich überwachsenen, mit gelben Cichoriaceen durchwebten Alpenrücken nach Osten verfolgend, erhebt sich in der mittleren Alpenkuppe des Ciukasch der Boden zu 6217 Fuss. Bei der Verschiedenheit der Bodenverhältnisse gedeiht daselbst eine reiche und anziehende Alpenflora. Die aus fünf kleinen Kuppen bestehende Höhe des Ciukasch ist zur Hälfte mit der Krummholzföhre bedeckt, die sich hier in zwei schon dem Ansehen nach verschiedenen Arten untereinander gemengt befindet. Die eine Art hat auffallend kurze Blätter, verhält sich immer kürzer in allen ihren Theilen, die Zapfen erreichen kaum die Grösse einer welschen Nuss, und der ganze Strauch dichter beblättert und steifer, breitet sich mit seinen Aesten niedriger über den Boden aus. Die zweite, weit häufigere Art scheint von *Pinus Mughus* Scop., als Varietät abzuweichen, denn die Blätter sind bedeutend weicher und länger, die Zapfen grösser und spitziger, die Aeste lang und aufstrebend. Obwohl nur 6217 Fuss über dem Meere erhoben, kündigt sich doch hier eine Vegetation der Hochalpen in *Eritrichium nanum* Schrad. *Saxifraga oppositifolia* L. an. Lehnen in Moosmatten von *Vaccinium* S*

Vitis idaea L. durchwachsen, beherbergen *Pinguicula alpina* L., *Biscutella alpestris* W. K., *Campanula rotundifolia* L., *Chrysanthemum rotundifolium* W. K., während die sandigen, aus der Verwitterung der Conglomeratfelsen entstandenen, mit grobem Kies gemengten Lehnen, häufig *Saxifraga autumnalis* L., *Viola alpina* Jacq., var. *Saxifraga luteo-viridis* Schott et Kotschy, *Doronicum orientale* Ad. *Saxifraga bryoides* L. etc. tragen. An den Stellen, wo der Kalk in Brüstungen hervortritt, und wo überhaupt Kalk den grösseren Theil des Steingemenges ausmacht, wuchern in grossen üppigen Stöcken: *Dryas octopetala* L., mit *Juniperus nana* L., während auf schattigen Felsen *Saxifraga caespitosa* L. in einer ganz eigenen Form, mit einer sehr üppigen *Alchemilla*, *Onobrychis sativa*, nebst einem neuen gelblich blühenden *Sempervivum* sammt einigen Gramineen am häufigsten stehen. Zu den mir seltener unterkommenen Gewächsen auf Kalk, gehört *Campanula carpathica* L. var. *tomentosa*, *Ranunculus*-Arten eine *Astrantia*, mit anderen noch näher zu bestimmenden ausgezeichneten, abweichenden, alpinischen Pflanzen. Allgemein verbreitet sind mehrere Cichoriaceen, so wie *Hieracium alpinum* L., *H. villosum* L. *H. aurantiacum* L. *H. saxatile* Jacq., *H. glabratum* Schl., *H. amplexicaule* L. und dazwischen *Polygonum bistorta* L., *P. viviparum* L. mit der häufigsten *Campanula rotundifolia* L. Der weitere, östliche Theil des Alpenlandes, jenem eben betretenen, in seiner Vegetationsdecke ganz ähnlich, fällt nun immer mehr ab. Bei einem einmaligen flüchtigen Besuche konnte weiter keine auffallende Abweichung vom Nachbarboden aufgefasst werden. Die beinahe 6000 Fuss erhöhte Kuppe Piatra kù Laptie, bietet wegen reichen Quellen Unterstand für Heerden, und besteht in ihren oberen Theilen aus sandigen Conglomeratfelsen, die mitunter ganz eigenthümliche, weite Strecken bedeckende, kleine oder grössere, unzählige Kegelgebilde emporragen lassen. Der nicht breite aber dichte, das Alpenland umfassende Saum von Hochtannen, steht auf stufenweise abfallenden, felsigen Kalklehen und gehört zu den wildesten Partien des Gebirges, bedeckt auch die Seiten des Ost- und Nordabhanges so weit, bis das Terrain eine sanftere Abdachung gewinnt, und Laubholz weit über die Vorberge durch die Thäler an den Fuss des Gebirges herabreicht.

Eine vollständige Aufzählung des Florenreichthums, so wie eine kritische Beleuchtung mehrerer noch zweifelhafter diesem Alpenlande einzig bisher angehörender Arten, konnte bei nur flüchtigem zweimaligen Besuche dieser weiten Gebirge nicht zur Zufriedenheit erzielt werden und bleibt deshalb für eine anderweitige Publication vorenthalten. In wieweit aber in diesem Versuche es gelungen ist, eine so viel als möglich einfache und treue Schilderung der botanischen Reichthümer der südöstlichen Kalkalpen zuerst gegeben zu haben, werden jene mit Nachsicht beurtheilen wollen, welche so glücklich sind, den Pflanzenreichthum jener Gegenden zu schauen.

(Fortsetzung folgt.)



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien. Früher: Verh. des Zoologisch-Botanischen Vereins in Wien. seit 2014 "Acta ZooBot Austria"](#)

Jahr/Year: 1853

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Kotschy Karl Georg Theodor

Artikel/Article: [Beitrag z. Kenntniss des Alpenlandes in Siebenbürgen. II. 131-140](#)